

FORSCHUNGSPREIS INTEGRATION

Prämierte Arbeiten

Das Motiv des Zwischen- den-Welten-seins in den Gedichten Nevfel Cumarts

Von der Zerrissenheit zur Hybridität

Dr. Bernd Juen

HEFT 6

FORSCHUNGSPREIS INTEGRATION

Mit dem Forschungspreis Integration zeichnet der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) seit dem Jahr 2005 Bachelor-, Diplom- oder Masterarbeiten und Dissertationen im Bereich der Integration von Migrant/innen und Flüchtlingen aus. Prämiert werden Abschlussarbeiten, die neue Forschungsansätze eröffnen.

Hinweis: Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um eine gekürzte Version der gleichnamigen Abschlussarbeit.

Bitte zitieren Sie diese Publikation wie folgt:

Juen, Bernd (2021): Das Motiv des Zwischen-den-Welten-seins in den Gedichten Nevfel Cumarts: von der Zerrissenheit zur Hybridität, In: Österreichischer Integrationsfonds: Forschungspreis Integration, Wien.

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber,

Redaktion und Hersteller:

Österreichischer Integrationsfonds –
Fonds zur Integration von Flüchtlingen und
MigrantInnen (ÖIF)
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien
T: +43 1 710 12 03-0
mail@integrationsfonds.at

Verlags- und Herstellungsort:

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien
Grafik: Österreichischer Integrationsfonds
Druck: Gerin Druck GmbH

Grundlegende Richtung:

Wissenschaftliche Publikation zu den Themen
Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG: Sämtliche
Informationen über den Medieninhaber und die
grundlegende Richtung dieses Mediums können
unter www.integrationsfonds.at/impressum
abgerufen werden.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffent-
lichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Ur-
hebers ist jede technisch mögliche oder erst in
Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfälti-
gung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung
untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses
Mediums wurden mit größtmöglicher Sorg-
falt recherchiert und erstellt. Für die Richtig-
keit, Vollständigkeit und Aktualität der
Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds
noch andere an der Erstellung dieses Mediums
Beteiligte haften für Schäden jedweder Art,
die durch die Nutzung, Anwendung und Weiter-
gabe der dargebotenen Inhalte entstehen.

Sofern dieses Medium Verweise auf andere
Medien Dritter enthält, auf die der Österrei-
chische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt,
ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien
ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informa-
tionen in Medien Dritter ist der jeweilige Medien-
inhaber verantwortlich.

Die Publikation gibt die Meinungen und An-
sichten der Autorin wieder und steht nicht für
inhaltliche, insbesondere politische Positionen
der Herausgeber oder des Österreichischen
Integrationsfonds.

Erscheinungsjahr: 2021

Über die Integrationshefte

Die Reihe „Integrationshefte“ präsentiert die Arbeiten junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit dem Forschungspreis Integration ausgezeichnet wurden.

Der ÖIF fördert mit diesem Preis die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Migration und Integration. Wie ideen- und facettenreich sich die Forschenden mit diesen Themenfeldern auseinandersetzen, ist in den Integrationsheften nachzulesen.

Die Integrationshefte bieten den jungen Forscherinnen und Forschern eine breitere Öffentlichkeit und zeigen die Vielfalt der bearbeiteten Themen, Blickwinkel und Forschungsansätze.

Inhalt

- Executive Summary** 5
- 1. Einleitung** 6
- 2. Deutsch-türkischer Kontext**..... 9
- 3. Zwischen-zwei-Welten-sein als Motiv** 11
 - 3.1 Zwei Welten 11
 - 3.2 Verwandlungen 12
 - 3.3 Zwischen-den-Welten-sein im Kontext des Gesamtwerks 14
- 4. Hybridität** 15
 - 4.1 Hybridität und der frühe Cumart..... 16
 - 4.2 Hybridität und Cumart später 17
- 5. Wesentliche Forschungsergebnisse** 18
- 6. Bibliographie** 20

Executive Summary

Literatur allgemein eignet sich hervorragend zum künstlerisch-ästhetisierten Ausdruck von Gedanken, Emotionen und Empfindungen. Sie kann Erfahrungen, die Menschen in der sozialen Wirklichkeit machen, auf eine stilisierte Art und Weise anderen Menschen zugänglich machen, wodurch sie mit jenen, die Literatur rezipieren, geteilt bzw. ihnen mitgeteilt werden kann. Lyrische Dichtung eignet sich zudem sehr gut als Schablone und Vorlage, um eigenes Denken und Empfinden zu strukturieren und in Worte zu fassen. Insofern ermöglicht die Beschäftigung mit Dichtung auch spezifische Lernprozesse. Beide genannten Potentiale schöpft Nevfel Cumart aus, indem er Gedichte verfasst und in Schulklassen weitervermittelt, in denen er kreative Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche aller Schultypen anbietet.

Ein zentraler Stellenwert im Gesamtwerk der Dichtung Cumarts kommt dem Motiv des Zwischen-den-Welten-seins zu, welches den Identitätskonflikt gerade von türkischstämmigen Mitmenschen in zweiter und dritter Generation behandelt. Den direkten Zugang zu dieser Problematik kennt Cumart aufgrund seiner eigenen Biographie, was er auch immer wieder in Interviews betont. Denn als in Deutschland geborener Sohn nichtalphabetisierter, türkisch-arabischstämmiger Eltern aus Südostanatolien (Adana) hat er im Laufe seiner Sozialisation nicht nur beobachtet, sondern selbst am

eigenen Leib erlebt, was es heißt, einen Identitätskonflikt durchzumachen und mit sich selbst auszutragen – um nicht zwischen der deutschen Kultur und der türkischen Kultur verloren zu gehen.

Die besagte Erfahrung eines Identitätskonflikts hat Nevfel Cumart in vielen seiner Gedichte literarisch verarbeitet. Perspektivisch, unter verschiedenen Gesichtspunkten veranschaulichen seine Gedichte mannigfach Aspekte des Dilemmas, zwischen zwei Welten zu sein und nicht zu wissen, wohin man gehört.

Eine tiefere Auseinandersetzung mit seinen Gedichten ermöglicht somit ein umfassendes Verständnis für die Situation vieler Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund, die sich mit denselben Problemen und Unsicherheiten plagen wie das lyrische Ich in vielen Gedichten Nevfel Cumarts.

Das Wissen, welches aus der Auseinandersetzung mit Cumarts Literatur geschöpft werden kann, ist somit beileibe kein rein literaturwissenschaftlich-philologisch relevantes Wissen, sondern Wissen, welches unmittelbare Relevanz für das Verständnis gesellschaftlicher und lebensweltlicher Wirklichkeit hat. In diesem Zusammenhang bieten Einblicke in die Dichtung Cumarts die Möglichkeit, mehr Empathie und Sensibilität für die Situation von Menschen zu entwickeln, welche einen fremdländischen kulturellen Hintergrund haben, aber

hier leben, Teil der Gesellschaft sind und – wie alle Menschen – ihren Platz in der Gemeinschaft suchen.

Eine Analyse der Gedichte Cumarts gibt also weitreichende Einblicke in Facetten des Zwischen-den-Welten-seins und die damit verbundenen Konfliktodynamiken. Darüber hinaus lassen sich aus der systematischen Betrachtung der Cumart'schen Dichtung ebenfalls Erkenntnisse gewinnen, die man lösungsorientiert einsetzen kann, um Menschen dabei zu begleiten, nicht zwischen den Kulturen verloren zu gehen, das Dazwischen- und Anders-sein nicht als Ausweglosigkeit zu sehen,

sondern als Möglichkeit, eine hybride Identität herauszubilden: ‚Sowohl-als-auch‘ anstelle eines ‚Entweder-oder‘.

Dieser Beitrag, eine Kurzfassung der Dissertation *Das Motiv des Zwischen-den-Welten-seins in den Gedichten Nevfel Cumarts*, dient dazu, beschriebenes Dilemma sowie die Möglichkeiten zur Hybridität anhand der Betrachtung von Lyrik und Lebenslauf des Dichters Cumart näherzubringen. Dabei sei darauf verwiesen, dass der tatsächliche Werdegang des Dichters und viele Schilderungen des lyrischen Ichs vieler seiner Gedichte tatsächlich untrennbar miteinander verbunden sind.

1. Einleitung

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit der Integration und Inklusion von Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zu beschäftigen und dabei Wissenschaft bzw. wissenschaftliche Reflexion und Lebenspraxis zu verbinden¹. Eine im massenmedialen und politischen Diskurs oft vernachlässigte Perspektive bietet die Literatur- und Kulturwissenschaft, weil auch

Dichtung in der sozialen Wirklichkeit entsteht, in ihr gemachte Erfahrungen, Sozialisationsprozesse etc. aufarbeitet und somit vielen Menschen in Gestalt fiktionaler Texte zugänglich macht. Nevfel Cumart ist ein Literat, der – vor allem – in Form von Gedichten zu Papier bringt, was ihn in seinem Leben beschäftigt: Ihm und seiner Lyrik widmet sich dieser Beitrag.

1 Beispielsweise kann man die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Rahmen der Grundversorgung reflektieren und evaluieren, welche Projekte und Vorhaben die Jugendlichen besser in ihrem Leben in Österreich voranbringen. Dazu vgl. Juen, Bernd/Ortner, Angela (2018c): Führung im Sozialbereich. In: Ebner, Georg/Lechner, Julia (Hrsg.): Interkulturalität und Diversity 2017. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie: Band 13/2018. Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung: Wien, S. 309–405.

Nevfel Cumart ist in Lingenfeld (Rheinland-Pfalz) geboren, in Stade (Niedersachsen) aufgewachsen (Wikipedia 2018). Nach dem Abitur mit Auszeichnung hat er eine Lehre zum Zimmermann absolviert (Cumart 2017a: 1). Nach dem erfolgreichen Lehrabschluss hat ihn sein Weg nach Bamberg (Bayern) geführt, wo er Turkologie, Arabistik, Iranistik und Islamwissenschaft studiert hat. Seinen akademischen Hochschulabschluss hat er im Fachbereich Turkologie erworben; seit seinem Studium hat Cumart sowohl Lebensmittelpunkt als auch Wohnort in Bamberg (2017b: 1). Nevfel Cumart heißt in Wirklichkeit Naufal, benannt nach einem gewissen „Waraqa ibn Naufa“ (Cumart 2002: 14). Weil seine Eltern Analphabeten waren, konnten sie die falsche Namenseintragung in die Geburtsurkunde ihres Sohnes niemals beheben. Ähnlich verhielt es sich mit der Geschlechtseintragung. Nevfel Cumart wurde in behördlichen Unterlagen lange als Mädchen geführt, weswegen er als erster Junge das Vincent-Lübeck-Gymnasium in Stade besuchen konnte, noch bevor dieses zu einer koedukativen Schule wurde (Wikipedia 2021). Ähnlich kurios ist die Bewandnis um seinen Familiennamen, der eigentlich Cömert lautet und seitens türkischer Behörden falsch registriert worden sein dürfte; *cömert* bedeutet so viel wie ‚großzügig‘, ‚Cumart‘ hingegen erinnert (mit etwas Phantasie) lediglich an das türkische Wort für Samstag, *cumartesi*, welches wiederum die Kurzform von *cuma'nin ertesi* ist und so viel wie ‚der auf den Freitag folgende Tag‘ bedeu-

tet. Die geschilderten Eindrücke dazu, wie aus ‚Naufal Cömert‘ Nevfel Cumart wurde, wirken auf den ersten Blick hin humorvoll, deuten jedoch zugleich an, wie schnell Namen, Bedeutungen und damit verbunden Identitäten zwischen den Kulturen oder wenn man nicht über die Bildung verfügt, korrigierend eingreifen zu können, verschwinden.

All das hat Nevfel Cumart nicht daran gehindert, sondern vielmehr dazu beflügelt, ein hochgebildeter Mensch und Dichter zu werden, der ein ungemein weites Spektrum an Tätigkeiten und Engagement abdeckt: Cumart übersetzt zeitgenössische türkische Literatur, darunter Werke von Yaşar Kemal (1997; 2002), Celil Oker (2004; 2008) sowie Fazıl Hüsnü Dağlarca (1999) ins Deutsche. Genauso macht er einer deutschsprachigen Leserschaft Werke des Juristen und Islamwissenschaftlers Yaşar Nuri Öztürk (2002; 2003; 2007) zugänglich. Darüber hinaus bietet Cumart seit Jahren kreative Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche aller Schultypen und -stufen an (Cumart 2017c: 1). Immer wieder gibt er die Ergebnisse der kreativen Schreibprozesse als Sammelbände heraus, damit der dichterisch in Worte gefasste seelische und gedankliche Ausdruck der Kinder und Jugendlichen einer breiteren, interessierten Leserschaft zugänglich wird (u.a. Cumart 2015a; 2018b). Genauso engagiert sich Cumart in der Flüchtlingshilfe (Cumart/Jankofsky 2016). Integrationsfragen als politische Fragen sind ihm als Betroffenen ebenfalls ein großes Anliegen, was er beispielsweise in einem Interview

mit der Tiroler Tageszeitung offenbart (Leitner 2017). Seine vielen Aktivitäten, gerade im Bereich des interkulturellen und interreligiösen Dialogs, böten genug Stoff für eine eigene Dissertation – all der Vielseitigkeit zum Trotz ist Nevfel Cumart aber in erster Linie Dichter. In seinen Worten (Juen 2018b: 9):

Also, wenn ich tief in mich hinein-
horche, dann müsste ich ehrlicher-
weise zugeben, dass ich ein Lyriker
bin. Also, dafür schlägt mein Herz.

Dass er ausgerechnet die Lyrik und nicht etwa die viel leichter zugänglichere Prosa (Erzählliteratur) oder das Drama (Bühnenstücke) als Ausdrucksform wählt, ist interessant, zumal die Lyrik die urtümlichste, ihren Anfängen nach archaischste literarische Gattung darstellt. Die Texte sind entsprechend kurz, reich an Metaphern und Symbolen (Anders 2013:46; Rudek 2011: 45ff; Staiger 1968: 44ff). Die Sprache seiner Dichtung ist das Deutsche, einige einschlägige Gedichte liegen in Autotranslation auf Deutsch und auf Türkisch vor. Gerade die frühen Gedichte Cumarts thematisieren das Zwischen-den-Welten-sein und verschiedene Kontexte von Interkulturalität (Dieterle 2011: 204ff; Barmeyer 2012: 82). Von Anfang an und in späteren Phasen verstärkt widmen sich viele seiner Gedichte kulturverbindenden und kultur(en)übergreifenden Themen – der Hybridität, verstanden als Kultursynthese (McPherson 2017: 19; Windersteiner 2006: 15).

Der germanistisch-literaturwissenschaftliche Diskurs zu Cumart und seiner

Dichtung geht klar in die Richtung, sein Schaffen als deutsch-türkische bzw. türkisch-deutsche Literatur zu kennzeichnen (Yeşilada 2008). Derlei Sondermarkierungen können allerdings problematisch sein (Straňaková 2009: 39ff; Nassare Lorenzo 2013: 42ff; Heinrichs 2011: 283; Meç 1995: 176; Cumart 1995b: 175). Während Zuordnungen und Zuschreibungen wie die Markierung deutsch-türkisch bzw. türkisch-deutsch in den Anfängen deutsch-türkischer Literatur gewiss sehr hilfreich gewesen sind, sind die Lebenswelten türkischstämmiger und auch andersstämmiger Menschen, in deren Familiengeschichte Migration und Flucht eine Rolle spielen, insgesamt mittlerweile zu vielfältig geworden, als dass derlei Zuschreibungen der Empirie gerecht würden (Yeşilada 2007). Das heißt aber nicht, dass nur Migrant/innen erster Generation und deren Kinder in zweiter Generation (wie Cumart) Identitätsdilemmata und -konflikte erleben würden. Außerdem darf man den Wert des Anders-seins überhaupt nicht wegegalisieren oder wegleugnen, weil man dann reale Zusammenhänge ausblenden würde. Cumart etwa gibt in einem Interview zu bedenken (Juen 2018b: 20):

Wie gesagt: Ich habe ein anderes
Leben als ein fränkischer Dichter und
das fließt eben in die Gedichte rein.

Was das Aufwachsen zwischen der deutschen und der türkischen Kultur bedeutet und was Cumart daraus für Lehren gezogen hat, bringt er wie folgt auf den Punkt (Juen 2018b: 1):

Mir ist eigentlich nichts fremd, was Menschen ausländischer Herkunft hier in Deutschland an Problemen haben können. Während meine Klassenkameraden in der Schule saßen, bin ich immer mit Landsleuten losgezogen, habe übersetzt – bei der Ausländerbehörde, beim Jugendamt, vor Gericht usw. usf. So bin ich langsam in diese Rolle hineingewachsen.

Auch diese Aspekte seines Lebens, die in seiner Dichtung reflektiert werden, werden von der germanistischen Forschung beachtet (Gültekin 1996: 471). Daher widmet sich der nächste Punkt dem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext, der gerade für das Verständnis der Dichtung türkischstämmiger Autor/innen essentiell ist.

2. Deutsch-türkischer Kontext

Gerade die Bundesrepublik Deutschland, aber ebenso die Republik Österreich weisen einen beachtlich großen Anteil türkischer bzw. türkischstämmiger Mitbürger/innen auf. Ursache dieses Faktums ist die Arbeitsmigration der 1960er-Jahre. Im Falle Deutschlands bzw. der damaligen Bonner Republik, wo Cumart das Licht der Welt erblickt hat, bildet das Anwerbeabkommen mit der Türkei den Ausgangspunkt der Betrachtung (Hofmann/Patroul 2015: 63):

Als 1961 das Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei abgeschlossen wurde und die ersten sogenannten Gastarbeiter nach Deutschland kamen, dachte niemand daran, dass sich eine breite Migrationsbewegung entwickeln würde, die tiefgreifende Veränderungen auch im Blick auf das Selbstverständnis deutscher Identität und deutscher Kultur bewirkte.

Keine der beiden Vertragsparteien konnte damals auch nur ahnen, welche Folgen das Abkommen haben würde (Huneke 2011):

Es war eine leise, pragmatische Vereinbarung – mit ungeahnten und bis heute prägenden Folgen für die deutsche Gesellschaft: In einem zweiseitigen Dokument, deutlich kürzer als jeder Arbeitsvertrag, regelte das Auswärtige Amt in Bonn mit der türkischen Botschaft am 30. Oktober 1961 die Entsendung von Arbeitskräften aus der Türkei nach Deutschland.

Den jeweiligen Abkommen ist der Umstand geschuldet, dass heute die Gruppe türkischer und türkischstämmiger Mitbürger/innen einen großen Teil der Bevölkerung Deutschlands und Österreichs ausmacht. Überdies ist Deutschland mit der Türkei auch im Zuge des NATO-Bündnisses verbunden (Moser/Weithmann 2002; Gersdorff

2009). Die Europäische Union insgesamt ist mit der Türkei im Rahmen der Zollunion verflochten (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 1996; Zentrum für Türkeistudien 1999). Der nach wie vor stärkste und wichtigste Handelspartner der Türkei ist die Bundesrepublik Deutschland (Institut für Ökonomische Bildung 2018). Der türkischen Arbeitsmigration verdankt Deutschland seinen beschleunigten Aufstieg zur Wirtschaftsmacht, die Türkei hingegen verdankt dem Arbeitseinsatz ihrer Arbeiter/innen in der Fremde sowie deren Geldtransfers in die Türkei und deren dortigen Investitionen überhaupt ihre wirtschaftliche Entwicklung hin zu einem Schwellen- bzw. Industrieland (Şen/Goldberg 1994: 17). Zudem sind wirtschaftliche Unternehmungen durch in Deutschland lebende Türk/innen bzw. türkischstämmige Deutsche wichtig für die deutsche Wirtschaft (Becker 2017). Ebenso gibt es mittlerweile sehr viele Mischehen zwischen Türk/innen und Deutschen (Meier-Braun 2015: 17).

Die deutsch-türkischen oder türkisch-deutschen Beziehungen sind all der genannten Fakten zum Trotz nicht immer leicht. Cumart spricht vor allem in seinen frühen Gedichten immer wieder wesentliche Probleme in diesem Beziehungsgeflecht an:

- In seinem ersten Gedichtband *Im Spiegel* schildert er in dem Gedicht *Ich bin ein Mensch* (Cumart 1983: 49), dass man Menschen türkischer Herkunft doch nicht immer als bloße Arbeitskräfte und damit einhergehend

Menschen zweiter Klasse sehen sollte. Denn sie werden von denselben Ängsten, Wünschen, Hoffnungen und Träumen bestimmt wie Deutsche und andere Menschen ebenfalls.

- In seinem zweiten Gedichtband, der den bezeichnenden Titel *Herz in der Schlinge* trägt, sticht das Gedicht *bu hayattan biktım* hervor (Cumart 1985: 54). Zu Deutsch heißt der Titel des Gedichts so viel wie ‚Ich bin dieses Lebens überdrüssig‘. Das lyrische Ich in dem Gedicht gibt Einblicke in erlebte Diskriminierungserfahrungen und einen Identitätskonflikt, der sich in Gestalt einer Gratwanderung zeigt, einerseits Erwartungen der türkischen Familie erfüllen zu müssen und andererseits Erwartungen der deutschen Mehrheitsgesellschaft gerecht zu werden. Wut und Trauer sind die Konsequenz.
- In einem weiteren Gedicht, das den Titel *wir kamen* trägt (auf Türkisch *geldik*), wird die Situation der ersten Generation türkischer Gastarbeit in Deutschland sehr anschaulich und lebendig vermittelt (Cumart 1996: 25ff).

Cumart selbst gehört der zweiten Generation an, die lt. Erol Yıldız künstlerisch, gesellschaftspolitisch etc. schon viel aktiver ist als die erste (Juen 2018a: 6). Einerseits hat diese Generation mehr Teilhabe-Möglichkeiten und ist sprachlich mit der Gesellschaft vertraut, andererseits hat sie mit Identitätsfragen zu kämpfen, die die erste Generation noch nicht kennt. Diesem grundsätzlichen Dilemma widmet Cumart das Ge-

dicht *zweite generation* bzw. auf Türkisch *ikinci kuşak* (1996: 28f). Eine wesentliche Frage der zweiten Generation ist jene des Identitätskonfliktes und des schier

unüberwindbaren Spannungszustandes des Zwischen-den-Welten-seins, was auch die Literaturwissenschaftlerin Mediha Göbenli festhält (2006: 305f).

3. Zwischen-zwei-Welten-sein als Motiv

Das Gefühl, was es heißt, zwischen zwei Welten zu sein, und in keiner Fuß zu fassen, führt Cumart vor allem in dem Gedicht *zwei welten* bzw. *iki dünya* sehr eindrücklich und bildgewaltig vor Augen. Das Gedicht, verortet im Kontext von Cumarts Gesamtwerk, ist in dreierlei Hinsicht von Relevanz: Erstens ist es Hauptgedicht in einem Gedichtband, der denselben Titel trägt; zweitens nimmt es eine wesentliche Position in dem Gedichtband *Verwandlungen* ein, der sich intensiv mit rechtsradikalem Terror und Brandanschlägen auf die Wohnstätten türkischer Familien durch Rechtsradikale auseinandersetzt. Drittens ermöglicht die Beschäftigung mit dem Gedicht eine Auseinandersetzung mit dem Motiv des Zwischen-den-Welten-seins im Gesamtwerk Cumarts, womit verbunden es sich auch systematisch betrachten lässt.

3.1 Zwei Welten

Cumart hat den gleichnamigen Gedichtband, der das bereits 1985 verfasste Gedicht zum Leitgedicht eines ganzen Bandes macht, 1996 verfasst

(Cumart 1996; Cumart 1985: 8). 1985 liegt das Gedicht nur auf Deutsch vor, 1993 findet es auf Deutsch und Türkisch Eingang in den Gedichtband *Das Laichen bewahren* (1993: 12f). Auf Deutsch und Englisch findet man es (Cumart 1998: 8f) in dem 1998 erschienen Band *Wellen der Zeit* bzw. *Waves of Time*.

Hier der deutsche Wortlaut (Cumart 1996: 6):

zwischen/zwei/welten/inmitten/
unendlicher/einsamkeit/möchte/
ich eine brücke sein//doch kann ich/
kaum fuß fassen/an dem einen ufer/
vom anderen/löse ich mich/immer
mehr//die brücke bricht/droht mich/
zu zerreißen/in der mitte

Auf Türkisch lautet das Gedicht wie folgt (Cumart 1996: 7):

iki dünya/iki/dünya/arasında/
sonsuz/yalnızlığın/içinde/bir köprü/
olmak istiyorum//fakat/bir yakaya/
tutunamıyorum/diğerinden ise/
gitgide kopuyorum//yıkılıyor/beni
ikiye/parçalamakla/korkutuyor

Zwischen den beiden Versionen gibt es eine geraume Anzahl an Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Der Aufbau ist derselbe; beide bestehen aus drei Teilen. Aufgrund sprachtypologischer Unterschiede zwischen dem Deutschen (als indo-germanische, flektierende Sprache) und dem Türkischen (als agglutinierende, vokalharmonische Turksprache) kommt die türkische Fassung mit weniger Worten (24 türk., 48 dt.) und Verszeilen (15 türk., 18 dt.) aus. Da das Türkische anstelle separater Lexeme zuvörderst mit Suffixen arbeitet, ist die Anzahl der Verse in der türkischen Version (71) etwas höher als in seiner deutschen Fassung (61). Die genannten strukturellen Unterschiede sind aus sprachvergleichender Sicht (kontrastive bzw. komparative Linguistik) weitaus interessanter als aus literaturwissenschaftlicher.

Beiden Versionen gemeinsam ist der Inhalt, das Gefühl zwischen zwei Welten zerrissen zu werden, welches das lyrische Ich sehr explizit zum Ausdruck bringt. Cumart kennt diese Angst vor der Zerrissenheit aus seinem eigenen Leben (Juen 2018b: 21f):

Ich fühlte mich innerlich gespalten,
förmlich zerrissen in der Mitte, wusst
te nicht so recht, wohin ich gehörte.
Ich konnte keinen Halt finden, fühlte
mich verloren zwischen beiden Wel
ten. Es quälte mich, nicht zu wissen,
ob ich Türke oder Deutscher war.

Ähnlich wie in der zitierten Aussage und in dem Gedicht *zwei welten* beschreibt Cumart auch in dem Gedicht *zweite*

generation bzw. *ikinci kuşak* das Dilemma, das gerade die zweite Generation von Türk/innen in Deutschland belastet, nämlich jenes, *die bürde/zweier welten* bzw. *iki ayrı/dünyanın yükü* auf den Schultern lastend zu spüren und unter dem Joch förmlich zugrunde zu gehen.

In beiden Gedichten – *zwei welten* und *zweite generation* – sowie in vielen anderen Gedichten, die das Zwischen-den-Welten-sein explizit behandeln, handelt es sich um ein inneres Gefühl, dessen Ursachen immer in der Außenwelt zu lokalisieren sind. Hierbei handelt es sich um eine Konstante in der Cumart'schen Dichtung, wie ein Blick in den Band *Verwandlungen* zeigt.

3.2 Verwandlungen

Der Gedichtband rekurriert und reagiert zuvörderst auf rechtsradikale Gewalt gegen türkische Mitbürger/innen Anfang der 1990er-Jahre. Dazu schreibt Karin Yeşilada (2012: 372):

Im Zuge der seit 1991 ansteigenden xenophobischen Gewaltausbrüche erlangten die Ortschaften *Rostock, Hoyerswerda, Mölln* und *Solingen* eine besondere Bedeutung im kollektiven Gedächtnis von Deutsch-Türken [...].

In der medialen Berichterstattung in Folge der Anschläge 1993, bei welchen acht Menschen ums Leben kamen, wurde anfänglich von jugendlichen Wirkköpfen gesprochen. In dem Gedichtband

Verwandlungen klagt Cumart aber nicht die Medien an, sondern schildert sehr ausführlich die Stimmungen und Ängste, die die Anschläge in den Menschen ausgelöst haben. In diesem Zusammenhang sind die beiden Gedichte *brennende Nächte* und *neunter brief an tante schachdiye* zu nennen. Ersteres Gedicht lautet im Wortlaut (Cumart 1995a: 27):

rostock/mölln/solingen/bielefeld//die Nächte brennen/im kalten deutschland//brot/oder/wasser/ist nicht das problem//sein/oder/nicht sein/lautet die devise//brennen/oder/nicht brennen/ist die frage heute nacht

Cumart startet, wie auch Yeşilada (2012: 376f) festhält, mit einer Topographie. Er listet Orte auf – genau genommen Tatorte. In diesen Orten brennen die Nächte im (emotional) kalten Deutschland, einem Deutschland, in welchem es auf Ebene des Gedichts keine erkennbare menschliche Wärme mehr zu geben scheint. Mit der Aussage *sein/oder/nicht sein* verweist das lyrische Ich weniger intertextuell auf Shakespeare, als dass zynisch die Frage offenbart wird, die sich im Zeitraum der Brandanschläge (November 1992 bis Mai 1993) viele Türk/innen in Deutschland gestellt haben mochten und zwar jene, ob sie diese Zeit und den Fremdenhass überleben würden. Diese Wertung bestätigt sich an späterer Stelle, wo wieder mithilfe der Konjunktion ‚oder‘ aus dem Sein-oder-nicht-sein ein *brennen/oder/nicht brennen* wird, womit die Überlebensangst der Menschen nochmalig auf den Punkt gebracht wird.

Etwas länger ist das Gedicht *neunter brief an tante schachdiye* (Cumart 1995a: 24f). Wie der Titel bereits verrät, handelt es sich um ein Briefgedicht, also einen Brief, den das lyrische Ich, das in Deutschland lebt, seiner Tante in der Türkei schickt. Es ist ein Brief, der von einem Familienmitglied (Neffe) an ein anderes ergeht (Tante), damit verbunden werden Ländergrenzen (Deutschland und Türkei) sowie Generationengrenzen (jüngerer Neffe, ältere Tante) überschritten. Der Brief erreicht eine Mindestpublizität, die über die Neffe-Tante-Korrespondenz hinausgeht, da die Tante als Analphabetin beschrieben wird und ihr somit – vermutlich im Kreise von Verwandtschaft und/oder Nachbarschaft – der Brief vorgelesen werden muss. Inhalt des Briefes sind die Schilderungen rechtsradikaler Gewalt gegen Türk/innen in Deutschland. Auch hier klagt das lyrische Ich nicht an, sondern beschreibt nur, was in Deutschland der frühen 90er-Jahre geschieht. Cumart bedient sich wieder der Topographie. Deutsche Orte werden als Orte des Schreckens eingeführt, türkische Orte stellen das Gegenbild dar und somit einen intensiven Kontrast her. In Summe schildert das lyrische Ich xenophobe Gewalttaten und Ungerechtigkeiten in Deutschland. Das Gedicht ist weitaus länger als die ‚brennenden Nächte‘, beide beschäftigen sich intensiv mit dem Zwischen-den-Welten-sein aus einer sehr existentialistischen Sicht, weil die türkischen Aspekte der Persönlichkeit mit Feindseligkeiten zu kämpfen haben und sich die rechtsradikale Feindseligkeit auf die gesamte Person richtet, ihr

keine Chance lässt, deutsch oder hybrid zu werden, da der festgemachte türkische Anteil bereits genügt, um sie anzugreifen und zu vernichten. In diesem Sinne ist das Zwischen-den-Welten-sein in den *Verwandlungen* von einer ganz anderen Tragik und Tragweite gekennzeichnet als in den anderen Gedichtbänden. Nach dieser Betrachtung richtet sich der Blick im nächsten Unterpunkt auf die Typologie des Zwischen-den-Welten-seins im Gesamtwerk Cumarts.

3.3 Zwischen-den-Welten-sein im Kontext des Gesamtwerks

Cumart hat weit über tausend Gedichte geschrieben und publiziert, davon beschäftigen sich gut 200 mit dem Motiv des Zwischen-den-Welten-seins: die einen implizit, die anderen explizit. Sämtliche Facetten, wie dieses Motiv dargestellt wird, lassen sich schon durch Lektüre der beiden Bände *Zwei Welten* und *Verwandlungen* ermitteln.

Gedichte, die das Zwischen-den-Welten-sein implizit behandeln, weisen in den *Verwandlungen* Extremsituationen und extreme Handlungen auf, deren Ursachen jedoch nie benannt werden.

In *Zwei Welten* zeichnen sich die impliziten Gedichte durch kein absolutes Merkmal aus, sondern durch elektive Merkmale: Entweder dienen (a) Deutungen, Vorausdeutungen und Vergleiche der Darstellung des Zwischen-den-Welten-seins oder (b) es werden Kontraste gezeichnet, die dadurch entstehen,

dass Diskrepanzen Ausgangslagen und gänzlich anders gelagerten Resultaten der impliziten Skizzierung dienen. Als drittes Merkmal (c) dienen – wie in den *Verwandlungen* – Extremsituationen und -handlungen, deren Ursachen verborgen bleiben.

Die expliziten Gedichte beziehen sich sowohl in *Zwei Welten* als auch in den *Verwandlungen* immer auf den (a) Generationenbezug, wobei in den *Verwandlungen* alle Generationen zugleich betroffen sind, da Fremdenhass bekanntlich auch vor Kindern und Alten keinen Halt macht. Beiden Bänden gemeinsam sind ebenfalls (b) Grenzgänge, die sich in den *Verwandlungen* in Form äußerer Umstände vollziehen. In *Zwei Welten* hingegen können es äußere Umstände sein, es können aber auch Mittel der Hybridität (von Sprachen, Namen, Kulturelementen etc.) oder Gegenmodelle von Staat und Gesellschaft als Mittel der Darstellung zum Einsatz kommen.

Diese Typologie ist die Essenz der Analysen sämtlicher Gedichte, die Cumart geschrieben hat und welche sich mit dem Zwischen-den-Welten-sein beschäftigen. Sie spiegelt aber nur komprimiert vielschichtige Ergebnisse in aller Einfachheit wider, reduziert sich auf allgemeine Merkmale. Viel interessanter ist daher die Betrachtung des Gestaltungselements der Hybridität, die im Zwischen-den-Welten-sein ihren Ausgangspunkt hat, aber zugleich den Schlüssel aus dem damit einhergehenden Dilemma darstellt. Aus diesem Grund widmet sich der letzte Punkt der Hybridität in Cumarts Werk.

4. Hybridität

Cumarts Adoleszenz ist geprägt von einer Identitätskrise, die er in seiner Dichtung behandelt. Bis Mitte der 1990er-Jahre ist das Zwischen-den-Welten-sein in den geschilderten Facetten stark präsent. In den darauffolgenden Jahren (ab der zweiten Hälfte der 1990er) tritt dieses Motiv mehr und mehr in den Hintergrund, macht anderen Themen und Motiven (Reisen, Familie, Natur, Mystik etc.) Platz. Das Dazwischen-sein wird in die Hybridität überführt oder weicht anderen Motiven. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass Cumarts persönliche und literarische Entwicklung miteinander positiv korrelieren. Cumart blickt auf diese Entwicklung wie folgt zurück (Juen 2018b: 3f):

Ich habe dann aber irgendwann Gott sei Dank genug Kraft gehabt – durch Arbeit, durch Lektüre, durch viele Gespräche, durch viel Nachdenken – mir selbst zu sagen: ‚Hey, warum – etwas salopp gesagt – soll ich vor die Hunde gehen, es kann ja auch eine Bereicherung sein, beides zu sein.‘ Das war so der Prozess, wo aus einem Entweder-oder ein Sowohl-als-auch geworden ist. Ich bin auch sehr dankbar darum, ich habe auch in der eigenen Familie erlebt, dass man durch diese Identitätskrise vor die Hunde gehen kann, dass man richtig krank werden kann. Wie gesagt: Das wird maßlos unterschätzt – dieser Identitätskonflikt.

Ich hab's am eigenen Leibe sehr schlimm erlebt, bis hin zu sehr starken Depressionen [...]. Ich empfinde es als eine Bereicherung, sowohl Türke als auch Deutscher zu sein. Das bedeutet natürlich auch eine gewisse Arbeit. Was mein' ich damit? Für mich reicht es nicht, zu wissen, wer Konrad Adenauer gewesen ist oder Helmut Schmidt. Aus meiner Sicht ist es auch wichtig zu wissen, wer Atatürk gewesen ist oder İsmet İnönü. Nach meinem Anspruch, in beiden Kulturen beheimatet zu sein, reicht es auch nicht zu wissen, wer Orhan Veli Kanık gewesen ist oder Nâzım Hikmet oder Sabahattin Ali. Ich müsste auch wissen, wer Goethe, Schiller und alle anderen gewesen sind. Das ist es, was ich mit zusätzlicher Arbeit meine.

Cumart trifft in der zitierten Interviewpassage mehrere interessante Aussagen: Erstens sagt er, wie er zur Hybridität gefunden hat – vor allem, durch Arbeit an sich selbst, in Form von Nachdenken, Nachlesen und Gesprächen mit anderen: kurzum, durch Bildung und Selbstreflexion. Zweitens tut Cumart kund, was es heißt, sich für eine hybride Identität zu entscheiden: Es geht darum, aus einem beengenden Entweder-oder ein Sowohl-als-auch zu machen und somit Mindset, Perspektiven und damit verbunden eigene Möglichkeiten der Lebensgestaltung zu erweitern. Drittens offenbart er, was die

Folge der Entscheidung für die Hybridität ist, nämlich nicht nur ein Mehr an Möglichkeiten, sondern auch ein Mehr an Wissen und ein weiteres Bewusstsein. In seinem Falle etwa mit deutscher und türkischer Dichtkunst vertraut zu sein, erlaubt es, neue Wege zu gehen. Das tut er auch, indem er etwa Trep- penversgedichte nach Hikmet schreibt und diese mit den Inhalten neuer Sach- lichkeit nach Erich Fried füllt. Wenn Cumart Atatürk genauso kennt wie Adenauer und Schmidt, dann heißt das aus demokratiepolitischer Sicht, dass er sich als Staatsbürger umfassend informiert, wen er wählt und mit gro- ßer Wahrscheinlichkeit eher politisch partizipiert oder sogar aktiv wird, als das jemand tut, der sich nicht für die politische Geschichte interessiert.

Nach dieser Analyse des Interview- auszugs gilt es wieder einen Schritt zurückzugehen und nachzuzeichnen, wie sich Hybridität beim zunächst vom Motiv des Zwischen-den-Welten-seins bestimmten frühen Cumart und bei Cumart später zeigt.

4.1 Hybridität und der frühe Cumart

Das früheste Gedicht, in welchem Nevfel Cumart, seiner Identitätskrise zum Trotz, die Möglichkeiten der Hybridität hochhebt, heißt *meine bücher* bzw. *kitaplarım benim* (Cumart 1988: 97f). Es handelt sich hierbei sowohl um eine Liebeserklärung des lyrischen Ichs ans Lesen per se, als es auch um eine Lau-

datio auf die deutsche Literatur und die türkische Literatur. So heißt es in einer Passage (ebda.):

[...] pazarkaya fried/hikmet und hesse/frisch aitmatow und all die anderen//meine bücher/die schon sein/anbeginn meiner liebe/meinen weg begleiten/die mich führten mich prägten [...]

Überdies untermauert das Gedicht die obigen Auszüge aus dem Interview, wenn er dartut, dass ihn seine Bücher und deren Autoren ‚begleiten‘, ihn ‚führten‘ und ‚prägten‘.

Hybridität bezogen auf Cumarts Dich- tung heißt, dass Kulturen (deutsch und türkisch, Ost und West) vereint wer- den. Kulturwissenschaftlich wird der Terminus Hybridität wie folgt definiert (Spielmann 2015: 53):

[H]ybride Relationen drücken mobile und flexible Überlagerungen und Zu- sammenarbeit aus, was wiederum zu einer weiteren Verknüpfung anregt.

Die Vermengung bzw. die Verknüpfung ist sowohl per definitionem als auch in der Dichtung Cumarts eine, die die Gleichwertigkeit der Anteile betont. Die hybriden Anteile bei der Vermengung von unterschiedlichen Kulturen haben gleichwertig zu sein (Nick 2003: 139ff). Laut dem Anthropologen Christian Wulf (2013: 7) sind Prozesse der Hybri- disierung mittlerweile mehr und mehr die Regel, als dass man sie als singuläre Ausnahmen abtun könnte:

Auf Grund der immer dichter und schneller werdenden Kommunikation und Interaktion zwischen den verschiedenen Kulturen und Gesellschaften der Welt, der Intensivierung des wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Austausches entstehen immer mehr hybride Kulturformen.

Wie hybride Kulturformen für einzelne Individuen konkret aussehen können und wie sie sich zusammensetzen, zeigen Blicke auf den späteren Cumart mehr als eindeutig.

4.2 Hybridität und Cumart später

Der spätere Cumart durchlebt keine Identitätskrise mehr, hat das Zwischen-den-Welten-sein überwunden und in einen hybriden Zustand überführt. Ab den 2000er-Jahren kann man dies – gemessen an den literarischen Aussagen des lyrischen Ichs und in Anlehnung an den Lebenslauf des Dichters – gesichert feststellen. Gedichte wie *zweiheimisch* aus dem Band *Feuerzunge* (Cumart 2015b: 9) bringen dies sehr gut zum Ausdruck:

der ruf des muezzin/dringt in mein
ohr/das läuten der glocken/erfüllt
das andere// die trockene erde/
rieselt durch die finger/der schnee
schmilzt/in der anderen hand//die
gebete des propheten/trage ich
im herzen/das kreuz jesu/auf den
schultern// der rausch des kebab-

grills/zieht in die nase/der duft vom
gerösteten malz/gesellt sich dazu//
mit einem Bein/bin ich/in bamberg/
in adana/mit dem anderen//es geht/
so gut/es eben geht

Das Gedicht ist ein Spiel mit den Sinnen: Auditiv wird der Ruf des Muezzins bzw. der Glockenklang vernommen. Haptisch/kinästhetisch wird Erde bzw. schmelzender Schnee in der Hand gespürt. Emotional bzw. spirituell spielen die Inbrunst der Gebete des Gesandten Allahs genauso eine Rolle wie die Leiden, die Jesus Christus für die Menschheit erduldet hat. Olfaktorisch werden Kebabduft und jener von geröstetem Malz wahrgenommen. Das lyrische Ich verortet sich mit einem Bein in Bamberg (Franken) und dem anderen in Adana (Güney Doğu Anadolu Bölgesi). Somit gibt das Gedicht in Gestalt eines Sinn-Spiels Einblicke in die Situation des lyrischen Ichs, welches gleichermaßen in Bayern wie im Südosten der Türkei verwurzelt ist. Der Islam und das Christentum, türkische und deutsche Lebensmittel werden komplett gleich-ranging beschrieben. Die unterschiedlichen Lebenswelten und ihre kulturellen Eigenheiten werden nicht gegeneinander ins Feld geführt, sondern ergänzen einander widerspruchsfrei. Selbst die Schlussaussage, ‚es geht, so gut es eben geht‘ tut alledem keinen Abbruch, sondern verweist darauf, dass hinter der Hybridität Arbeit steckt, da es nicht immer einfach ist, Perspektiven zu wechseln.

5. Wesentliche Forschungsergebnisse

Die Dissertation zu Cumart, deren wesentlichsten Erkenntnisse dieser Beitrag stark verkürzt wiedergibt, umfasst mehr als 400 Seiten. So werden die wesentlichen Forschungsergebnisse der Auseinandersetzung mit dem Motiv des Zwischen-den-Welten-seins in Cumarts Gedichten hier ebenso verkürzt dargetan.

Fakt ist, dass Cumarts Gedichte sehr lebensnahe und anschauliche Einblicke in Erleben und Wahrnehmung von Menschen geben, die mit einer Identitätskrise konfrontiert sind. Selbstverständlich findet man Spezifika seiner Herkunft in seiner Dichtung: Seien es türkische oder arabische Ausdrücke, seien es Bilder, mit denen er arbeitet. Darüber hinaus resultieren aus dem Zusammenspiel seiner Herkunft, seines Werdegangs, seiner menschlichen und literarischen Entwicklung sowie seinem gesellschaftspolitischen Engagement einige Gesichtspunkte, die von Wert sind,

- um in der praktischen Arbeit mit Menschen, die einen Identitätskonflikt durchmachen, mehr Verständnis aufzubringen und besser sensibilisiert zu sein.
- um Menschen Anhaltspunkte auf dem Weg in die Hybridität aufzuzeigen, damit sie diesen Weg selbst leichter beschreiten können.

- um interkulturelle Trainings, Beratung, Kommunikation, Therapie und Zusammenarbeit (in Teams, bei Projekten etc.) effektiver und effizienter zu gestalten.
- um gesellschaftlich auf verschiedenen Feldern (Politik, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft etc.) Partizipation und Inklusion zu fördern.
- um zu erkennen, dass Anderssein nur auf den ersten Blick ein Hindernis ist, in Wirklichkeit aber eine weitaus größere Ressource darstellt, wenn man sie nur nützt.

Geht man von den genannten gesellschaftlichen und somit kultur- und sozialwissenschaftlich relevanten Erkenntnissen wieder einen Schritt zurück, näher ad fontes an den Text, liegen folgende relevanten Ergebnisse philologisch-literaturwissenschaftlicher Art vor, die nicht minder praxisrelevant sind:

- Die Lektüre der Gedichte Cumarts dient dazu, sich auf Wegen der Rezeption Wissen über die Türkei, Türk/innen in Deutschland sowie ihre Geschichte und Situation anzueignen.
- Sprachvergleichend Interessierte bekommen typische Unterschiede zwischen dem Türkischen und dem Deutschen anhand leicht verständlicher Texte vor Augen geführt.

- Cumart hat gewissen zeitgeschichtlichen Ereignissen wie den Anschlägen der 1990er-Jahre ein literarisches Gedächtnis gegeben. Yeşilada geht noch weiter und spricht davon, dass und wie eine Minderheit in die Geschichte eines Landes einwandern kann.
- In der schulischen und universitären Lehre des Deutschen als Fremd- bzw. Zweitsprache (DaF und DaZ) kann man Gedichte von Nevfel Cumart sehr gut als Verbindungselement zwischen Sprachlehre und Landeskunde einsetzen. Denn sie sind leicht verständlich.

6. Bibliographie

Anders, Petra (2013): Lyrische Texte im Deutschunterricht. Klett/Kallmeyer: Seelze.

Atabay, İlhami (2011): Die Kinder der »Gastarbeiter«. Centaurus: Freiburg.

Barmeyer, Christoph I. (2012): Taschenlexikon Interkulturalität. Vandenhoeck & Ruprecht: Stuttgart/Göttingen.

Becker, Ingrid (2017): Deutsch-türkische Unternehmer. Online: https://www.deutschlandfunk.de/deutsch-tuerkische-unternehmerlaengst-nicht-mehr-nur.769.de.html?dram:article_id=382404 (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Cumart, Nevfel (1983): Im Spiegel. Stade: Järnecke.

Cumart, Nevfel (1985): Im Spiegel. Stade: Törtel-Verlag.

Cumart, Nevfel (1988): Ein Schmelztiegel im Flammenmeer. Dağyeli: Frankfurt.

Cumart, Nevfel (1993): Das Lachen bewahren. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (1995a): Verwandlungen. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (1995b): Vom Schreiben in der Fremde. In: Diskussion Deutsch, Heft 143, 165–175.

Cumart, Nevfel (1996): Zwei Welten. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (1998): Waves of Time/Wellen der Zeit. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (2002): Hochzeit mit Hindernissen. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (2004): Das Lachen bewahren. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (2005): Unterwegs zu Hause. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (Hrsg.) (2010): Die Entdeckung der Worte. Genniges: Bamberg.

Cumart, Nevfel (Hrsg.) (2011a): Die Farben der Fremde. Hübscher: Bamberg.

Cumart, Nevfel (Hrsg.) (2011b): Strandgut. Genniges: Bamberg.

Cumart, Nevfel (2015a): Vorwort über das Abenteuer „Schreiben“ bei Jugendlichen. In: Winderl, Werner (Hrsg.): Vom Glücksgefühl der Poesie. Schreibwerkstatt mit Nevfel Cumart. Epubli: Berlin.

Cumart, Nevfel (2015b): Feuerzunge. Grupello: Düsseldorf.

Cumart, Nevfel (2015c): Die Worte aber bleiben. Hübscher: Bamberg.

Cumart, Nevfel/Jankofsky, Jürgen (Hrsg.) (2016): Autorenpatenschaften. Mitteldeutscher Verlag: Halle.

Cumart, Nevfel (2017a): Lehre zum Zimmermann. Korrespondenz vom 5.11.2017.

Cumart, Nevfel (2017b): Studienabschluss Cumart. Korrespondenz vom 5.11.2017.

Cumart, Nevfel (2017c): Anzahl Schreibwerkstätten. Korrespondenz vom 22.10.2017.

Cumart, Nevfel (2017d): Aktuelles. Online: <http://nevfel-cumart.de/aktuelles.html> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Cumart, Nevfel (2018a): Übersicht der Veröffentlichungen. Online: <http://www.nevfelcumart.de/category/veroeffentlichungen/buecher/> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Cumart, Nevfel (Hrsg.) (2018b): Meine Heimat ist Bayern. Bamberg: Genniges.

Dağlarca, Fazıl Hüsnü (1999): Steintaube/ Taş Güvercin. Unionsverlag: Zürich.

Dieterle, Bernhard (2011): Lyrik und Interkulturalität. In: Lamping, Dieter (Hrsg.): Handbuch Lyrik. Metzler: Stuttgart, S. 204–212.

Faal, Arian (2014): Türken in Österreich – drittgrößte Gruppe. In: Wiener Zeitung, am 5.8.2014. Online: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtleben/650093_Tuerken-in-Oesterreich-drittgroesste-Community.html (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Gersdorff, Gero von (2009): Die Gründung der Nordatlantischen Allianz. R. Oldenbourg: München.

Goldberg, Andreas/Şen, Faruk (1997): Wirtschaftliche Aktivitäten einer Einwanderungsgesellschaft in einem komplexen Wirtschaftssystem. In: Häußermann, Hartmut/ Oswald, Ingrid (Hrsg.): Zuwanderung und Stadtentwicklung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, S. 63–84.

Göbenli, Mediha (2006): „Migrantenliteratur“ im Vergleich. In: *arcadia – International Journal for Literary Studies*, Heft 2, S. 300–317.

Gültekin, Ali (1996): Ein Wanderer zwischen den Kulturen: Nevfel Cumart. In: Abteilung für DaF-Lehrerausbildung an der Pädagogischen Fakultät der Anadolu Universität Eskişehir (Hrsg.): Der Beitrag der türkischen Germanistik zu der internationalen Germanistik. Eskişehir Anadolu Üniversitesi Eğitim Fakültesi: Eskişehir, S. 465–478.

Heinrichs, Petra (2011): Grenzüberschreitungen: die Türkei im Spiegel deutschsprachiger Literatur. Aisthesis-Verlag: Bielefeld.

Hofmann, Michael/Patrut, Iulia-Karin (2015): Einführung in die interkulturelle Literatur. WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft): Darmstadt.

Huneke, Dorte (2011): Von der Fremde zur Heimat. Online: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/43161/von-der-fremde-zur-heimat?p=all> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Institut für Ökonomische Bildung (2018): Deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen. Online: <http://www.ioeb.de/1x1/deutsch-turkischewirtschaftsbeziehungen-2383> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Juen, Bernd (2018a): Interview über Migration und Literatur mit Erol Yildiz. Innsbruck, am 16.1.2018, 11:30 bis 12:30 Uhr, Transkript.

Juen, Bernd (2018b): Interview mit dem Dichter Nevfel Cumart. Bamberg, am 1.8.2018, 16:48 bis 19:04 Uhr; Transkript.

Juen, Bernd/Ortner, Angela (2018c): Führung im Sozialbereich. In: Ebner, Georg/Lechner, Julia (Hrsg.): Interkulturalität und Diversity 2017. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie: Band 13/2018. Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung: Wien, S. 309–405.

Juen, Bernd (2019b): Das Motiv des Zwischen-den-Welten-seins in den Gedichten Nevfel Cumarts. In: Öztürk Dağabakan, Fatma/Coşan, Leyla/Sarı, Ahmet (Hrsg.): Ex Oriente Lux: Literaturwissenschaftliche und imagologische Ansätze. Germanistik in der Türkei: Band 2. Logos Verlag: Berlin, S. 87–109.

Kemal, Yaşar (1997): Der Baum des Narren, herausgegeben von Alain Bousquet. Unionsverlag: Zürich.

Kemal, Yaşar (2002): Gut geflunkert Zilo. Atlantis Verlag: Zürich.

Keupp, Heiner (2015): Identität. In: Farzin, Sina/Jordan, Stefan (Hrsg.): Lexikon Soziologie und Sozialtheorie. Reclam: Stuttgart, S. 107–110.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (1996): Bericht über die Entwicklung der Beziehungen zur Türkei seit dem Inkrafttreten der Zollunion. Amt für Amtliche Veröffentlichungen der Europäische Gemeinschaften: Luxemburg.

Leitner, Joachim (2017): „Die Realität wurde ignoriert“. In: Tiroler Tageszeitung, am 25.10.2017. Online: <https://www.tt.com/kultur/literatur/13593726/dichter-cumart-zuintegration-die-realitaet-wurde-ignoriert> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

McPherson, Annika (2007): Trans-Formationen: Aufgaben und Grenzen transkultureller Analyse-Ansätze. In: Sandten, Cecile (Hrsg.): Transkulturelle Begegnungen. Wissenschaftlicher Verlag Trier: Trier, S. 17–34.

Meç, İlyas (1995): Wider die tribalistische Einfalt: Die zweite Generation. In: Diskussion Deutsch, Heft 143; S. 176–185.

Meier-Braun, Karl-Heinz (2015): Die 101 wichtigsten Fragen. C.H. Beck: München.

Moser, Brigitte/Weithmann, Michael W. (2002): Die Türkei. Pustet: Regensburg.

Nassare Lorenzo, Maria (2013): Heimat, Fremde und Dritter Raum. In: Magazin, Heft 23, S. 42–49.

Nick, Peter (2003): Ohne Angst verschieden sein. Differenzerfahrungen und Identitätskonstruktionen in der multikulturellen Gesellschaft. Campus Verlag: Frankfurt/New York.

Oker, Celil (2004): Letzter Akt am Bosphorus. Unionsverlag: Zürich.

Oker, Celil (2008): Dunkle Geschäfte am Bosphorus. Unionsverlag: Zürich.

Öztürk, Yaşar Nuri (2002): Rumi und die islamische Mystik. Grupello: Düsseldorf.

Öztürk, Yaşar Nuri (2003): 400 Fragen zum Islam, 400 Antworten. Grupello: Düsseldorf.

Öztürk, Yaşar Nuri (2007): Der verfälschte Islam. Grupello: Düsseldorf.

Pirinççi, Akif (1989): Felidae. München: Goldmann.

Pirinççi, Akif (2002): Das Duell. Frankfurt: Eichborn.

Rudek, Christof (2011): Rhetorische Lyrikanalyse. In: Lamping, Dieter (Hrsg.): Handbuch Lyrik. Metzler: Stuttgart, S. 45–56.

Schmaus, Marion (2000): Identität. In: Schnell, Ralf (Hrsg.): Metzler-Lexikon Kultur der Gegenwart. Metzler: Stuttgart/Weimar, S.213–215.

Somuncu, Serdar (2000): Serdar Somuncu liest aus dem Tagebuch eines Massenmörders – Mein Kampf. Tonträger: CD. WortArt: Köln.

Spielmann, Yvonne (2010): Hybridkultur. Suhrkamp: Berlin.

Staiger, Emil (1968): Grundbegriffe der Poetik. Atlantis Verlag: Zürich.

Straňaková, Monika (2009): Literarische Grenzüberschreitungen. Stauffenburg: Tübingen.

Şen, Faruk & Goldberg, Andreas (1994): Türken in Deutschland. C.H. Beck: München.

Tiroler Soziale Dienste (2017): „Zwischen den Welten.“ Nevfel Cumart liest zum Langen Tag der Flucht. Online: <https://www.tsd.gv.at/details/zwischen-den-welten-nevfel-cumart-liest-zum-langen-tag-der-flucht.html> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Wikipedia (2018): Nevfel Cumart. Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Nevfel_Cumart (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Wikipedia (2021): Vincent-Lübeck-Gymnasium. Online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vincent-L%C3%BCbeck-Gymnasium> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Wintersteiner, Werner (2006): Transkulturelle literarische Bildung. Studienverlag: Innsbruck.

Wiswerde, Günter (2004): Sozialpsychologie-Lexikon. Oldenbourg: München/Wien.

Wulf, Christoph (2013): Bildung. Frietsch, Ute/Rogge, Jörg (Hrsg.): Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Ein Handwörterbuch. transcript: Bielefeld, S. 68–73.

Yeşilada, Karin E. (2007): Türkischdeutsche Literatur. Online: <http://www.tuerkischdeutsche-literatur.de/tuerkischdeutscheliteratur/articles/tuerkischdeutsche-literatur.html> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Yeşilada, Karin E. (2008): Deutsch? Türkisch? Deutsch-türkisch? Wie türkisch ist die deutsch-türkische Literatur? Online: <https://heimatkunde.boell.de/2008/11/18/deutsch-tuerkischdeutsch-tuerkisch-wie-tuerkisch-ist-die-deutsch-tuerkische> (letzter Zugriff am 31.7.2021).

Yeşilada, Karin E. (2012): Poesie post Solingen. In: Meyer, Christine (Hrsg.): Kosmopolitische ‚Germanophonie‘. Königshausen & Neumann: Würzburg: S. 369–398.

Yıldız, Erol (2011): Migrationsbewegungen in Europa im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. In: Pusch, Barbara/Tekin, Uğur (Hrsg.): Migration und Türkei. Ergon-Verlag: Würzburg, S. 43–59.

Zentrum für Türkeistudien (1999): Die Türkei in der EU-Zollunion: Empirie – Theorie – Perspektiven. LIT: Münster.

